

Getreidekrankheiten richtig managen

Die Witterung beeinflusst Pilzkrankheiten im Getreide maßgeblich. Aber natürlich haben auch Vorjahresbefall, Fruchtfolge, Bodenbearbeitung, Sorte und Saattermin großen Einfluss auf den Befall. Für den wirtschaftlichen Fungizideinsatz sind viele Faktoren abzuschätzen. Unter welchen Vorzeichen starten wir in die Fungizidsaison 2023? Und wie helfen Prognosen und Entscheidungshilfen wie die von proPlant, das Befallsrisiko auf dem Schlag einzustufen, die richtigen Behandlungstermine zu finden und geeignete Mittel zu wählen?

Julia-Sophie von Richthofen und Thomas Volk, proPlant GmbH, Münster

Auch für die Fungizidsaison 2023 gibt es wieder neue Produkte, z.B.: **Vegas Plus** (Certis) für Weizen, Gerste und Triticale ist ein Spezial-Fungizid gegen Mehltau mit den Wirkstoffen Cylufenamid und Spiroxa-mine. Es eignet sich besonders für Weizen und Triticale. **Questar** mit dem noch neuen Wirkstoff Fenpicoxamid („Inatreq“) wird regional im Pack mit dem Mittel Aptrell (mit dem bekannten Metconazol) vermarktet. Wie auch das Mittel Univog von Corteva (Inatreq + Prothioconazol) ist Questar erst nach dem Erscheinen des Fahnenblattes anwendbar (BBCH 41). Im Weizen hat Questar kombiniert mit Balaya Stärken bei *Septoria tritici* und Schneeschimmel. Zusammen mit Elatus Era ist es auch gut gegen Rost geeignet.

Der **Avastel Pack** (Adama) kombiniert die Mittel Abran (Prothioconazol) und Pili (Fluxapyroxad). Zusammen mit Folpan kann in Gerste zusätzlich *Ramularia* kontrolliert werden. Erfreulich für Landwirte ist, dass Folpan (Wirkstoff Folpet) eine reguläre Zulassung gegen *Ramularia* in der Gerste bekommen hat (bisher nur Notfall-Zulassung). Mit dem über 30 Jahre alten Wirkstoff Difenconazol kommt von Syngenta das Mittel **Greteg** (250 g/l). Der Einsatz in Weizen, Triticale und Roggen ist bereits früh ab BBCH 31 erlaubt. Es sollte auf die Verträglichkeit, besonders mit zeitnahen Herbizidanwendungen geachtet werden. Das aus Raps und Zuckerrübe bekannte **Amistar Gold** (Syngenta) enthält ebenfalls Difenconazol, dazu Azoxystrobin. Es kann in Weizen und Triticale für die Ab-

schlussbehandlung dienen – bei geringem Krankheitsdruck, und wenn kein Fusarium-Risiko besteht. Die Indikationszulassung ist allerdings begrenzt, z.B. in Triticale auf Braunrost.

Nicht verirren im „Produktdschungel“

Der Schein trügt: Neue Wirkstoffe stehen 2023 nicht zur Verfügung. Diese werden immer seltener. Zuletzt brachte der Wirkstoff Mefentrifluconazol („Revysol“) Unterstützung bei den Azolen. Inatreq gehört zu einer neuen Wirkstoffgruppe (Picolinamide) und unterstützt seit 2022 mit seiner Stärke bei *Septoria tritici* die vorhandenen Wirkstoffe. Dagegen geht der



Fungizideinsatz im Wintergetreide: Wichtig ist der richtige Zeitpunkt.

Foto: Amazone



Einige Weizenblätter zeigen die für *Septoria tritici* typischen nekrotischen Flecken mit schwarzen Pyknidien.

Verlust an Wirkstoffen weiter: 2023 nicht mehr eingesetzt werden darf der Wirkstoff Isopyrazam (in Gigant und Bontima). Restmengen sind zu entsorgen. Prochloraz (in Ampera, Kantik, Mirage) ist letztmalig im Getreide verwendbar.

Fast unüberschaubar sind nach dem Wegfall des Patentschutzes die Prothioconazol-Generika. Von der Wirkung sind sie als gleichwertig anzusehen. Zu beachten ist, dass es Mittel mit 250 g/l und 300 g/l gibt. Es bestehen auch Unterschiede bei der Indikationszulassung in den Kulturen. Ein Beispiel: Proline (250 g/l) ist in Triticale nur gegen *Septoria tritici* und *Septoria nodorum* zugelassen, Tokyo und Helsinki (ebenfalls 250 g/l) dagegen zusätzlich gegen Mehltau, Halmbruch, Gelbrost und Braunrost. Wer neben Weizen auch Triticale anbaut, sollte darauf achten.

Bei der Produktwahl in der Saison unterstützt das proPlant-Pflanzenschutz-Beratungssystem „expert.classic“ Landwirte und Berater mit einer neutralen Fungizid-Datenbank. Wie wirken die gängigen Fungizide auf dem Markt kurativ (heilend nach der Infektion, während der Inkubationszeit), eradikativ (auf sichtbaren Befall) und protektiv (vorbeugend)? Die jährliche Auswertung der Feldversuche ergab wieder wertvolle Erkenntnisse: Nicht nur über die neuen Produkte, sondern auch zu der jährlichen Frage, ob sich Pilzkrankheiten an einzelne Wirkstoffe angepasst haben (durch Resistenz oder Shifting, letzteres bezeichnet einen Teilverlust der Wirkung).

Resistenzrisiko nimmt weiter zu

Die Gerstenkrankheit *Ramularia* – längst nicht mehr nur eine Krankheit des Südens – hat bekanntlich zusätzlich zu

den Strobilurinen Resistenzen gegenüber den Carboxamiden entwickelt. Auch bei den Azolen lässt die Wirkung nach: beim Prothioconazol schon seit Längerem, beim Revysol beginnt es. In die Strategie gehört daher der Kontaktwirkstoff im Folpan, v. a. wo *Ramularia* in den Vorjahren Probleme machte. Auf weniger kritischen Standorten können auch Schwefelprodukte ergänzt werden. Die beste *Ramularia*-Einstufung in der proPlant-Datenbank haben Folpan-Mischungen mit Aspra Xpro, Balaya oder Revytrex.

Bei den Netzflecken blieb der Befall in den Vorjahren glücklicherweise meistens gering. Die wichtigsten im Anbau befindlichen Sorten sind auch nicht hoch anfällig. Wird eine starke Fungizidleistung benötigt,

sollte auf Mischungen mit Revysol und Pyraclostrobin zurückgegriffen werden.

Setzt man im Weizen bei stärkerem Mehltau in anfälligeren Sorten allein auf die vorbeugende Wirkung von Proquinazid (z. B. in Talius), leistet man der Resistenzentwicklung weiter Vorschub. proPlant empfiehlt in diesen Fällen Kombinationen mit eradikativ wirkenden Mitteln (z. B. Pronto Plus).

Bei *Septoria tritici* bereichern die neueren Wirkstoffe Revysol und Inatreq die Strategie. Mischungen mit diesen Wirkstoffen bringen mit etwa sieben Tagen die beste Kurativleistung mit. Zum Vergleich: Vor 30 Jahren konnten Fungizide um die 17 Tage alte Infektionen bekämpfen. Die uns verbliebene Kurativleistung darf nicht überbeansprucht werden: Wenn nach dem Regen behandelt werden muss, dann sobald man wieder fahren kann. Weil zum Azol-Shifting noch der Wirkungsverlust bei den Carboxamiden kommt, sollten Carboxamid-, Revysol- und Prothioconazol-Produkte jeweils nur einmal in der Spritzfolge eingesetzt werden. Bei hohem *Septoria*-Infektionsdruck und in anfälligen Sorten kommt Folpan dazu.

Beim Braunrost ließ die Nachricht vom Fund einer ersten Carboxamid-Mutante aufhorchen. Zu befürchten ist, dass man in den nächsten Jahren auch hier einem Wirkungsverlust gegenübersteht. Azol- und Strobilurin-Partner sind wichtig, auch

Abbildung: Infektionsgrafiken aus proPlant expert.classic für *Septoria tritici* und Gelbrost



Zusammen mit Wetterdaten werden mit roten und gelben Symbolen die optimalen bzw. günstigen Tage für Pilzinfektionen angezeigt, hier für *Septoria tritici* und Gelbrost von Mitte April bis Anfang Juni 2022 für Münster/Greven im Vergleich zu München/Flughafen. Fungizide sind am wirksamsten, wenn sie kurz nach oder vor Infektionen eingesetzt werden (infektionsbezogener Fungizideinsatz). proPlant expert.classic ist eine Desktop-Anwendung, die lokal auf dem Rechner installiert wird.

Tab. 1: Wichtigste Winterweizensorten 2022 (nach Vermehrungsfläche) und ihre Anfälligkeit

Sorte	Mehltau	<i>Septoria tritici</i>	Braunrost	DTR	Gelbrost	Halmbruch	Fusarium
Asory	gering	mittel	gering	hoch	mittel	mittel	mittel
Campesino	gering	mittel	gering	hoch	hoch	gering	hoch
Chevignon	gering	mittel	mittel	hoch	gering	mittel	hoch
Informer	gering	gering	mittel	mittel	gering	mittel	hoch
KWS Donovan	mittel	mittel	hoch	hoch	mittel	gering	hoch
KWS Emerick	gering	mittel	mittel	mittel	gering	mittel	mittel
KWS Keitum	gering	mittel	mittel	mittel	mittel	mittel	mittel
LG Charakter	gering	mittel	mittel	mittel	mittel	mittel	hoch
Ponticus	gering	hoch	mittel	mittel	mittel	hoch	hoch
RGT Reform	mittel	hoch	gering	mittel	mittel	mittel	mittel

Quelle: Auszug proPlant Datenbank, 2023 (vorläufig)

Tab. 2: Hat die Herbstwitterung Gelbrost gefördert? Auswertung mit proPlant expert.classic

Wetterstation	Okt.–Dez. 2019	Okt.–Dez. 2020	Okt.–Dez. 2021	Okt.–Dez. 2022
Schleswig	++	++	++	++
Münster	++	++	-	+
Frankfurt/M.	++	+	+	++
München	++	++	-	++
Magdeburg	++	+	-	+

Das Wetter war ++ sehr förderlich, + förderlich, - wenig förderlich

beim Gelbrost; die Azole wechseln. Tebuconazol soll auch 2024 noch zur Verfügung stehen.

Sortenbezogen handeln!

Das Resistenzmanagement beginnt allerdings nicht beim Fungizid, sondern bei der Sorte. Wer hoch anfällige Sorten in Befallsregionen (z. B. *Septoria tritici* in Schleswig-Holstein) anbaut, begünstigt die Entwicklung von Resistenzen. Mit der Sortenwahl nimmt man entscheidenden Einfluss auf den Befallsverlauf und die notwendige Intensität bei den Fungiziden. Bei der Mittelentscheidung sind die Anfälligkeiten der Sorten zu berücksichtigen. Es macht keinen Sinn, gesündere Sorten genauso intensiv zu behandeln wie anfälligeren Sorten. Die Tab. 1 zeigt die Anfälligkeiten der aktuell zehn großen Winterweizensorten nach proPlant. Die Sortenanfälligkeit wird vom proPlant-Beratungssystem bei der Behandlungsentscheidung für einen Schlag (sog. Schlagberatung) berücksichtigt. Neben den Informationen des Bundesortenamtes werden jährlich die aktuellen Sortenversuche ausgewertet. Gesunde Sorten bieten Einsparpotenzial. Beim Mehltau sind die wichtigsten Sorten fast alle gering anfällig. Bei *Septoria* zeigen Versuche immer wieder, dass gesunde Sor-

ten eine deutlich niedrigere Intensität benötigen (z. B. Informer). Bei Gelbrost bleibt die Einstufung nicht einfach: Das Rassenpektrum des Pilzes verschiebt sich kontinuierlich. Sorten, die mit einer geringen Anfälligkeit eingestuft sind, können trotzdem Befall aufweisen, so z. B. im vergangenen Jahr die Sorte KWS Donovan. Keine der großen Weizensorten ist bei Ährenfusarium gering anfällig.

Das Befallsrisiko einschätzen

Welche Krankheiten uns 2023 im Getreide beschäftigen werden, müssen wir abwarten. Grundsätzlich gilt: War der Vorjahresbefall hoch und die Herbst- und Winterwitterung für einen Pilz günstig, besteht die Gefahr für höheren Ausgangsbefall im Frühjahr. In Fröhsaaten und anfälligen Sorten ist er als Erstes zu finden. Die Analyse des Herbst- und Winterwetters mit proPlant expert.classic gibt erste wichtige Hinweise, weil das Wetter entscheidet, ob der Pilz den Winter überlebt und ob er sich währenddessen weiterentwickeln kann.

Der Herbst 2022 war warm und trocken, und das Wintergetreide entwickelte sich sehr zügig. Von einigen üppigen Wintergerstenflächen wurde stärkerer Mehltau

gemeldet. Zwergrost, Blattflecken und Netzflecken konnten beobachtet werden. Auch für Gelbrost in Weizen und Triticale war die Witterung verbreitet förderlich, stärker als im Herbst 2021 (Tab. 2).

Milde Temperaturen ab 20. Dezember und Temperaturrekorde zum Jahreswechsel lockerten die Vegetationsruhe. Das ungewöhnlich milde Wetter setzte sich in der ersten Januardekade fort. Verbunden mit reichlich Niederschlägen förderte es nicht nur Gelbrost, sondern auch *Septoria tritici* und Halmbruch. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrags war die Wetterentwicklung ab Februar noch nicht absehbar. So oder so: Ausgang Winter müssen die Kulturen sorgfältig auf Ausgangsbefall kontrolliert werden.

Gute Termine finden

Bei welchem Pilz sich ein solcher zum Problembefall entwickelt und gezielte Fungizidmaßnahmen erfordert, entscheidet die Witterung im Frühjahr. 2022 wurde vielerorts kein Befallsjahr. Mehrerträge durch physiologische Effekte der Fungizide (z. B. durch länger grüne Blattfläche) sind nicht kalkulierbar, erst recht nicht, wenn Trockenheit und Hitzetage zu einer verfrühten Abreife führen. Vermutlich hätte 2022 mancher Landwirt Geld sparen können.

Beispiel *Septoria tritici*: Dieser Pilz benötigt sowohl für die Verbreitung über Regenspritzer als auch das Eindringen seiner Sporen in die Weizenblätter längere Regenphasen, Tau reicht nicht aus. Zum Problem wird die Krankheit, wenn es ab Mitte/Ende April (Schossbeginn) ausgiebig regnet und im Mai weitere Infektionen möglich sind. Bei Trockenphasen kommt Ausgangsbefall mit *Septoria tritici* nicht zum Zug. Dies war 2022 meistens der Fall, denn zuerst blieb der März extrem trocken, selbst in Schleswig-Holstein. Und auch von April bis Mitte Mai reichten die Regenfälle in vielen Regionen Deutschlands nicht für Infektionen. Der in seiner Ausbreitung sehr langsame Pilz schaffte es zu spät auf die oberen Blattetagen, um ertragsrelevant zu sein.

Die proPlant-Prognosemodelle kennen die Witterungsansprüche dieses und der anderen Pilze. Sie zeigen während der Saison laufend die Tage an, die für Infektionen günstig sind. Fungizide wirken am besten, wenn nah an der Infektion behandelt wird. Um kurativ wirkende Fungizide

(z. B. Azole) effektiv einsetzen zu können, muss man wissen, ob das Wetter in den letzten Tagen Infektionen ermöglicht hat. Auch vorbeugende Maßnahmen sollten sich an vorhergesagten Infektionen orientieren und vorzugsweise unmittelbar vorher erfolgen. Dieser von proPlant entwickelte „infektionsbezogene Fungizideinsatz“ hat sich bewährt.

Bei den meisten Pilzen kann man Ausgangsbefall abwarten, bevor infektionsbezogenes Fungizid eingesetzt werden. Die Prognosen ersetzen aber nicht die wöchentliche Befallskontrolle der Schläge. Um böse Überraschungen zu vermeiden, sollte auch in vermeintlich gering anfälligen Sorten auf Gelbrost geachtet werden. Je nach Temperatur braucht *Septoria tritici* drei bis fünf Wochen von der Infektion bis zum Sichtbarwerden der neuen Symptome auf höheren Blattetagen. Ohne Prognosemodell verliert man schnell den Überblick: Die neuen *Septoria*-Blattflecken sind nicht mehr bekämpfbar, wohl aber Neuinfektionen, die bei ausgiebigen Niederschlägen auf diese Symptome treffen.

Mit *Septoria tritici* geht in vielen Jahren auch Schneeschimmel (*Microdochium nivale*) einher. Die Blattflecken des Schneeschimmels sind jedoch nicht so einfach von *Septoria*-Blattflecken zu unterscheiden. Für Schneeschimmel kennzeichnend sind einzelne große, ovale Flecken. In typischen *Septoria*-Flecken findet man viele kleine schwarze Punkte (= Pyknidien).

Bei Halmbruch richtet sich das Vorgehen nach dem schlagspezifischen Risiko zu Beginn des Frühjahrs: proPlant leistet Hilfestellung, weil das System den Einfluss von z. B. Vorfrüchten, Bodenbearbeitung, Saattermin und Sorte bewertet. Frühe Aussaattermine und Mulchsaat nach Getreidevorfrucht erhöhen die Halmbruchgefahr. Kommt dann noch mildfeuchte Witterung seit dem Auflaufen dazu und bleibt es auch im Frühjahr eher feucht, rät das Beratungssystem zur Wahl von halmbruchwirksamen Mitteln.

Ährenfusarium benötigt für Infektionen Niederschläge während der Blüte von Weizen und Triticale bei schwülwarmer Witterung (Gewitter). Dann muss innerhalb von



Erste Ramularia-Symptome zeigen sich frühstens nach dem Ährenschieben durch seitlich begrenzte dunkelbraune Flecken.

Fotos: Landpixel

ein bis zwei Tagen behandelt werden, sofern ein erhöhtes Infektionsrisiko besteht. Mittel bis hoch anfällige Sorten nach Mais sind besonders gefährdet. Fallen in der Schossphase kaum Niederschläge, reduziert sich das Risiko etwas, weil kaum Fusariumsporen vorkommen. Für den Praktiker ist dies aber schwer abzuschätzen. Vor-

ELATUS ERA. DAS ALLROUND FUNGIZID.

BLATT-
GESUNDHEIT



ERTRAG

Alle Infos unter elatus-era.de

 Bonusland*

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden.
Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen.

 **Elatus® Era**

 **syngenta.**



www.syngenta.de
BeratungsCenter
0800/32 40 275 (gebührenfrei)
Auch per WhatsApp: 0173-9988202

rang hat die Vorbeugung vor für Mensch und Tier kritischen Mykotoxingehalten.

Je mehr Wirkstoffe verloren gehen, desto wichtiger wird es, den passgenauen Termin (mit guter Wirkung) für die verbliebenen Mittel zu finden. Pflanzenschutz-Reduktionsprogramme geben einen Vorgeschmack – ohne Prognosemodelle ist eine effektive Strategie kaum zu bewerkstelligen.

Lokale Wetterdaten

Voraussetzung für gute Infektionsprognosen sind lokale Wetterdaten, insbesondere beim Niederschlag. Passen die Niederschlagswerte des verwendeten nächstgelegenen Wetterstandortes nicht zum Betrieb, kann der Nutzer von proPlant die Werte anpassen. proPlant bietet auch Schnittstellen für betriebseigene Wetterstationen an, z. B. von der Firma Sencrop (Produkt „Raincrop“ mit Messung von Niederschlag, Temperatur und Luftfeuchte). Den wirksamen infektionsbezogenen Einsatztermin trifft man so noch besser.

Orientiert man sich flexibel am Wetter bzw. am Infektionsgeschehen, können je nach Ausgangsbefall, Sorte und Infektionsdruck drei bis vier Behandlungen notwendig werden (anfällige Sorte, früher und hoher Befallsdruck), oder es können ein bis zwei Behandlungen ausreichen (gesunde Sorte, trockene Phasen mit spätem Befallsaufbau).

Die Schlagberatung im proPlant-System unterstützt bei der Behandlungsentscheidung. Sie wertet alles aus, was für einen optimalen Fungizideinsatz berücksichtigt werden sollte: Neben dem aktuellen wetterbedingten Infektionsgeschehen (Abbildung) den beobachteten Befall, das BBCH-Stadium und die Sortenanfälligkeit. Rät die Schlagberatung zu einer Behandlung, werden für die Situation auf dem Schlag wirksame und zugelassene Fungizide empfohlen. <<

Julia-Sophie von Richthofen
und Thomas Volk
 proPlant GmbH
 Münster
 Th.Volk@proPlant.de

Gar nicht so schwer, etwas falsch zu machen – Tipps zum Einsatz von Wachstumsreglern

Wachstumsregler im Getreide sollen Lager und dessen Folgen (Mindererträge, Qualitätsverluste, erschwerte Ernte) vermeiden. Schnell kann es dabei jedoch zu Mindererträgen kommen. 2022 war Lager in vielen Getreidebeständen kein Thema. Der März war mild und trocken. Auch der April blieb nach einem niederschlagsreichen Auftakt länger trocken. Dazu war das Frühjahr überdurchschnittlich sonnig: Natürliche Voraussetzungen für kurze, stabile Bestände. Überzieht man in solchen Frühjahren mit Wachstumsreglern, erzielt man schnell Mindererträge. Auch 2022 gab es Versuche, in denen die unbehandelte Kontrolle kein Lager hatte und den höchsten Ertrag. Varianten mit Wachstumsreglern reagierten dagegen mit Mindererträgen, selbst im sonst so maritimen Schleswig-Holstein.

Die Witterung und die Wasserversorgung des Standorts beeinflussen maßgeblich, wie oft und in welchen Aufwandmengen Wachstumsregler 2023 einzusetzen sind. Dazu kommen Lageranfälligkeit der Sorte, Bestandesdichte, BBCH-Stadium und N-Versorgung. Die Risiken sind: falscher Tag, falsche(s) Produkt(e), falsche Menge.

Der überdurchschnittlich warme Herbst förderte 2022 viele weit entwickelte, dichte Bestände mit vielen Nebentrieben. Bleiben auch Januar und Februar mild, ist das Lagerrisiko erhöht, besonders bei frühen Saatterminen. Der Klimawandel beschert uns inzwischen häufiger milde Winter. Zudem enden diese schon etwa drei Wochen früher als im vieljährigen Mittel. Damit würde sich tendenziell die Intensität des Wachstumsregler-Einsatzes erhöhen. Demgegenüber stehen aber auch ausreichend gering anfällige Sorten für den Anbau zu Verfügung. Zusätzlich wird mancher Landwirt dieses Jahr weniger Stickstoffdüngen als in den Vorjahren aufgrund der Düngeverordnung (deutliche Vergrößerung der roten Gebiete in einigen Bundesländern) und der geringer verfügbaren Gülle-Mengen (zurückgehende Anzahl gehaltener Schweine).

Bei zu niedrigen und bei zu hohen Temperaturen führen Anwendungen zu unbefriedigender Wirkung. Wachstumsregler-

einsätze sind dann zu verschieben, sofern vom BBCH-Stadium her möglich. Schlechte Termine kann man nicht durch höhere Aufwandmengen ausgleichen. Das proPlant-Beratungssystem expert.classic wertet in der Saison täglich die Witterungsbedingungen für die Wachstumsregler aus und hebt Tage mit günstigen Einsatzbedingungen hervor. Berücksichtigt werden die unterschiedlichen Witterungsansprüche der Mittel. Anhand der Wettervorhersage warnt das System z. B. vor stark sinkenden oder stark steigenden Temperaturen. Gerade im zeitigen Frühjahr finden sich in kühlen Phasen nur wenige geeignete Einsatztermine. Milde und kürzere Winter bedeuten nämlich nicht, dass es ausgangs Winter keine Kälteeinbrüche (z. B. Märzwinter) mehr gibt.

Bei erhöhtem Lagerrisiko zu Saisonbeginn lässt sich durch eine höhere Anzahl der Wachstumsregler-Behandlungen der Schutz vor Lager steigern. Die dann pro Maßnahme niedrigeren Aufwandmengen verbessern häufig die Verträglichkeit. Dies gilt z. B. für den zweimaligen Einsatz in Wintergerste statt einer einmaligen Behandlung. Dünne, schwache Bestände haben ein niedrigeres Lagerrisiko und sollten deshalb mit geringeren Wachstumsreglermengen behandelt werden.

Auf leichten Böden und sommertrockenen Standorten ist generell Vorsicht geboten. Die Niederschläge über Winter konnten die geringen Bodenwasservorräte wieder auffüllen. Noch nicht ganz reichte es Stand Mitte Januar 2023 in einigen trockenen Regionen Ostdeutschlands. Wenn es ab März wieder längere Trockenphasen geben sollte, kann sich die Lage auf leichten Standorten schnell wieder ändern.

In der Schlagberatung für Wachstumsregler schlägt das proPlant-System anhand der Angaben zu Sorte, BBCH-Stadium, Wasserverfügbarkeit, Saattermin, Bestandesdichte und für die aktuellen witterungsbedingten Einsatzbedingungen konkrete Mittel und Aufwandmengen vor. Manches späte Lager ist trotzdem nicht zu vermeiden, v. a. bei Starkniederschlägen innerhalb weniger Stunden. Aufgrund des Klimawandels muss man mit einer Häufung solcher Ereignisse rechnen. (proPlant)